



Bericht über die **Jahrestagung** des Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft und Verbraucherthemen am 22. und 23. März 2018 im Erbacher Hof in Mainz

Liebe Frauen,

moderne Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen: Sie soll die Ernährung sicherstellen und die Umwelt schonen, sie soll die biologische Vielfalt erhalten und das Wohl der Tiere berücksichtigen. Unter dem Titel „Gute Ernte“ widmete sich die Jahrestagung des Ständigen Ausschusses Hauswirtschaft und Verbraucherthemen der Frage, wie sich eine nachhaltige Landwirtschaft verwirklichen lässt und was Verbraucherinnen und Verbraucher sowie katholische Verbände dazu beitragen können.

Freudig überrascht waren wir über das große Interesse an der Tagung: Neben den Delegierten nahmen dieses Mal ungewöhnlich viele Gäste teil, darunter auch Landwirtinnen. Das zeigt, wie wichtig den kfd-Frauen dieses Thema ist – und dass sie bereit sind zum Dialog.

Anni Rennock und Margot Klein (Sprecherinnen)

Gute Ernte

Ständiger Ausschuss Hauswirtschaft und Verbraucherthemen tagte zu nachhaltiger Landwirtschaft und dem Einfluss der Konsumentinnen und Konsumenten

Nachhaltiger Konsum liegt im Trend: Wie der aktuelle Ernährungsreport des Meinungsforschungsinstituts Forsa im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zeigt, will die Mehrheit der Deutschen regional erzeugte Lebensmittel aus einer gesunden Landwirtschaft und Fleisch aus artgerechter Tierhaltung. „Gute Ernte, das sagt sich so leicht“, stellte Helga Klingbeil-Weber, Referentin beim kfd-Bundesverband, zu Beginn der Tagung jedoch einschränkend fest. Denn das Thema ist komplex und birgt politischen Sprengstoff: Der Agrarsektor ist eingebettet in ein Geflecht unterschiedlichster Interessen. Zwischen Politiker(inne)n und Umweltverbänden, zwischen Tierschutzorganisationen und Agrarindustrie sowie zwischen konventionellen und Bio-Bauern verlaufen die Gräben zum Teil tief. Der Weg zur guten Ernte ist mühevoll. Aber er lohnt sich.

Nicole Podlinski: Landwirtschaft als Teil des Problems und als Teil der Lösung

Nicole Podlinski, Bundesvorsitzende der Katholischen Landvolkbewegung (KLB), machte den Auftakt und ging in ihrem Impulsreferat besonders auf die Situation der Landwirtinnen und Landwirte ein. In den letzten Jahrzehnten sei die Landwirtschaft einem massiven Schrumpfungsprozess unterworfen gewesen, inzwischen arbeite nur noch zwei Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung in diesem Sektor. Viele Betriebe hätten mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und sähen sich von einer zunehmend kritischen Öffentlichkeit unter Druck gesetzt. Zugleich seien sie das Rückgrat der ländlichen Wertschöpfungsketten: Ein landwirtschaftlich ar-

beitender Mensch ernähre 100 bis 140 andere Menschen. Nicole Podlinski appellierte an die Teilnehmerinnen: „Diese Frauen und Männer arbeiten hart und verdienen meist wenig – sie sind nicht die Prügelknaben der Nation.“ Verbände wie die kfd könnten in diesem Spannungsfeld eine vermittelnde Rolle einnehmen und darauf hinwirken, dass der



Nicole Podlinski von der Katholischen Landvolkbewegung hielt das Eröffnungsreferat

Dialog zwischen Landesvertretern aus Landwirtschaft, Tier- und Umweltschutzverbänden auf einer sachlichen Ebene verbleibe.

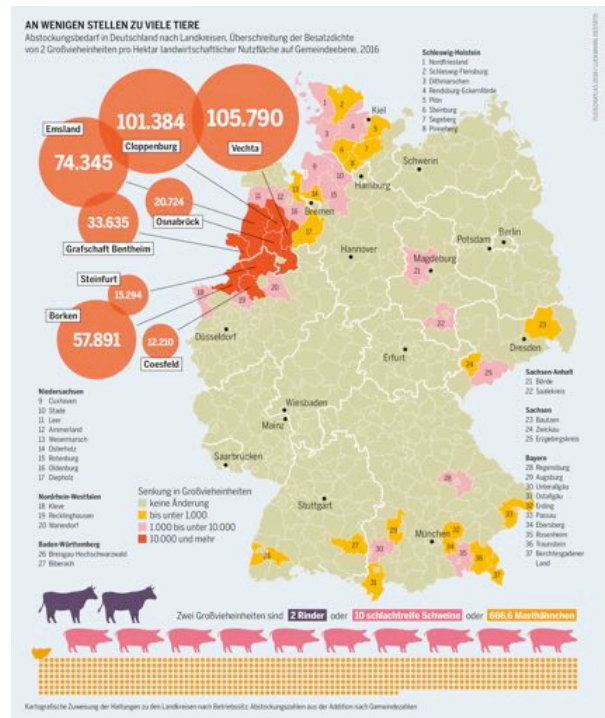
In einem zweiten Schritt machte die Referentin auf Umweltressourcen aufmerksam, die von der Nutzung durch die Landwirtschaft betroffen sind: Bis sich beispielsweise ein Zentimeter fruchtbaren Bodens bilde, vergingen zwischen 100 und 300 Jahren. Aber um ihn zu zerstören, brauche es nur kurze Zeit.

Ähnlich verhalte es sich mit dem Klima, von dem die Landwirtschaft in hohem Maße abhängig sei. Drohten durch den Klimawandel Veränderungen, hätte das direkte Auswirkungen auf die landwirtschaftliche Arbeit – wenn zum Beispiel Tier- und Pflanzenarten aus ihren angestammten Lebensräumen abwanderten, neue hinzukämen oder Bestäuberinsekten aussterben würden. Wegen der intensiven Tierhaltung, des damit verbundenen Methan-Ausstoßes und der durch die Düngung bedingten Lachgas-Emissionen sei die Landwirtschaft Teil des Problems. Aber auch Teil der Lösung: „CO₂, das bekannteste schädliche Treibhausgas, lässt sich durch spezielle Methoden der Bodenbearbeitung auch wieder binden“, sagte Nicole Podlinski. „Wenn Böden weniger umgebrochen werden, wird auch weniger CO₂ freigesetzt.“ Zudem sollte verstärkt der Anbau robuster Pflanzen gefördert werden, auch mit Hilfe von Subventionen: „Alte Gemüsesorten sind unsere Lebensversicherung in Zeiten des Klimawandels.“

Tobias Reichert: Weniger und besser konsumieren

Tobias Reichert, Teamleiter Welternährung, Landnutzung und Handel bei der Entwicklungs- und Umweltorganisation germanwatch, ging zu Beginn seines Vortrags auf die globale Situation von Landwirtschaft und Ernährung ein. In mehrfacher Hinsicht sei diese noch nie so gut gewesen wie heute: „Trotz steigender Bevölkerungszahlen leiden weniger Menschen an Hunger. In vielen Teilen der Welt sind die Nahrungsmittel sicher, und auch die Armut wird weniger – sogar bei der ländlichen Bevölkerung“, sagte Reichert. Das bedeute aber nicht, dass es keine Probleme mehr gebe. Etwa 800 Millionen Menschen hungerten immer noch, zugleich hätten über 1,3 Milliarden Übergewicht. Und für zahlreiche Umweltprobleme sei die Landwirtschaft direkt verantwortlich: „Durch die starke Industrialisierung trägt sie zum Verlust der biologischen Vielfalt bei,

belastet das Wasser und ist der wichtigste Treiber für Rodungen von Wäldern, vor allem in den Ländern des Globalen Südens.“ Positiv sei zu vermerken, dass diese Auswirkungen von Landwirtschaft auf politischer Ebene wahrgenommen würden, das Problembewusstsein und die Bereitschaft, die Probleme zu lösen, sei gewachsen. So hätten die Vereinten Nationen mit den „Zielen für nachhaltige Entwicklung“ im Rahmen der Agenda 2030 die Grundlage dafür geschaffen, weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und innerhalb der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten: „Fast alle der 17 Ziele weisen einen Bezug zur Landwirtschaft auf.“



An wenigen Stellen zu viele Tiere

Quelle: Fleischatlas 2018/ Luckmann, Destatis

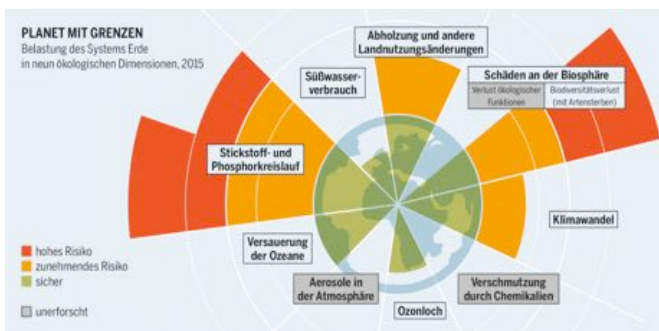
Ziel 3: Gesundheit und Wohlergehen

Anhand einiger ausgewählter Ziele (→ Adresse für alle Ziele siehe Infobox „Tipps & Empfehlungen“) zeigte Reichert diese Bezüge auf. Das dritte Ziel beispielsweise will ein gesundes Leben für alle Menschen gewährleisten. „Um das zu erreichen, müsste beispielsweise unter anderem der Antibiotikaeinsatz in der intensiven Tierhaltung reduziert werden. Durch die immer noch zu hohe Verbreitung verbreiten sich diese Medikamente über die Luft, übers Wasser oder über mit Gülle gedüngten Salat“, erläuterte Tobias Reichert.

In der Folge entstünden beim Menschen Resistenzen, und die Antibiotika wirkten nicht mehr. Das könne lebensbedrohliche Folgen haben. Besonders häufig seien Resistenzen mittlerweile im Münsterland, einer stark landwirtschaftlich genutzten Region.

Ziel 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen

Nummer sechs der „Ziele für nachhaltige Entwicklung“ strebt an, sauberes Wasser und Sanitärver-



Planet mit Grenzen

Quelle: Fleischatlas 2018/ Stockholm Resilience Center

sorgung für alle zu gewährleisten. „Deutschland steht bei der Umsetzung dieses Ziels vor immer größeren Problemen, denn wegen massiver stickstoffhaltiger Düngung und der Ausbringung von Gülle ist hierzulande das Grundwasser häufig zu stark mit Nitrat belastet. Und die Antibiotika aus der Tierhaltung landen ebenfalls dort“.

Ziel 8: Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Dauerhaftes und nachhaltiges Wirtschaftswachstum sowie menschenwürdige Arbeit für alle schreibt das achte der Ziele fest. Hier verwies Tobias Reichert



Tobias Reichert, Umwelt- und Entwicklungsorganisation germanwatch

auf die schwierige Situation von migrantischen Arbeiterinnen und Arbeitern in der Landwirtschaft: Oft hätten sie keinen regulären Aufenthaltsstatus, die meisten wären scheinselfständig und könnten deshalb mit niedrigen Löhnen abgespeist werden.

Ziel 13: Maßnahmen zum Klimaschutz

Wie Nicole Podlinski, machte auch Tobias Reichert auf

den Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Klimawandel aufmerksam: 18 Prozent der vom Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen stammten aus der Tierhaltung. Der Trend halte in Europa derzeit an, da unter anderem wegen des wachsenden Bedarfs an Schweinefleisch in Südostasien und China die Zahl der Mastbetriebe für den Export steige.

Ziel 15: Leben am Land

Der Schutz und die nachhaltige Nutzung der Böden, Landflächen und Wälder müssen mit einer positiven Entwicklung der Gesamtwirtschaft einhergehen – das sieht das 15. Ziel vor. Tobias Reichert betonte, dass der Zerstörung von Böden und Wäldern Einhalt geboten werden müsse. Dreh- und Angelpunkt sei auch hier wieder die Fleischproduktion: „Die vier Länder mit den umfangreichsten Entwaldungen weltweit liegen in Südamerika. Benötigt werden die Flächen für den Anbau von Soja – als Futtermittel für die Viehhaltung“.

Gemeinsame Agrarpolitik der EU

Auf europäischer Ebene steuere die „Gemeinsame Agrarpolitik“ in eine ähnliche Richtung wie die Agenda 2030 der Vereinten Nationen. „Diese Ziele sind alle richtig“, sagte Tobias Reichert. Ihre Umsetzung müsste aber auch klar vorgegeben und überprüft werden. „Grundsätzlich gilt, dass wir besser

und zugleich weniger produzieren sollten – wir sollten lernen, uns zu beschränken.“ Dazu gehöre auch, Lebensmittel klar und nachvollziehbar zu kennzeichnen – „damit wir uns bewusst für das nachhaltigere produzierte Produkt entscheiden können.“ Auch, wenn es mehr koste.

Christiane Wildraut: Tierhaltung und Kommunikation verbessern

Die Agrarökonomin Christiane Wildraut von der Fachhochschule Südwestfalen (FH-SWF) legte den Schwerpunkt ihres Referates auf die Nutztierhaltung. Immer mehr Verbraucherinnen und Verbrauchern sei das Tierwohl wichtig. Bei einer Umfrage der Universität Göttingen gaben 85 Prozent an, dass Tiere vor der Schlachtung gut leben sollten, 55 Prozent sind bereit, mehr dafür zu bezahlen. „Die Menschen wollen beim Fleischkonsum ein gutes Gewissen haben“, sagte Wildraut. „Das lässt sich als ‚New Deal‘ in diesem Bereich bezeichnen.“

Landwirte und Landwirtinnen gerieten durch diesen Anspruch zunehmend unter Rechtfertigungsdruck, gegenseitige Missverständnisse seien an der Tagesordnung. Die FH-SWF habe daher 2016 sechs Foren ins Leben gerufen, in denen Landwirtinnen und Landwirte und Verbraucherinnen und Verbraucher über kritische Themen wie Haltungsbedingungen von Nutztieren diskutierten. Waren die Fronten zu Beginn noch verhärtet, näherten



Christiane Wildraut ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FH-SWF

sich die „Lager“ im Laufe der Gespräche an, das Verständnis füreinander wuchs. „Nach dem Projekt haben wir uns die Frage gestellt, ob wir eine andere Nutztierhaltung brauchen oder eine andere Art von Kommunikation“, sagte Christiane Wildraut. „Die Antwort ist: Wir brauchen beides. Und wir müssen genauer definieren, was wir eigentlich unter ‚Tierwohl‘ verstehen.“ Aktuell führe ihr Fachbereich eine repräsentative Befragung in Agrarbetrieben durch, um zu erfahren, wie der Begriff dort interpretiert werde. Die Ergebnisse stehen ab April 2018 online zur Verfügung (➔ Adresse siehe Infobox „Tipps & Empfehlungen“).

World Café: Vom Hören zum Handeln

Im Anschluss an die Referate bildeten die Teilnehmerinnen Kleingruppen und diskutierten mit Hilfe der Methode World Café über sechs Fragen zum Thema „Gute Ernte“. Dabei nahmen sie verschiedene Perspektiven ein. Sie erarbeiteten konkrete Handlungsoptionen aus dem Blickwinkel der kfd, von Verbraucherinnen, Landwirtinnen und einer Landwirtschaftsministerin. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden anschließend im Plenum präsentiert (→ siehe Anhang).

Nachgefragt

„Ich ziehe ein sehr positives Fazit dieser Tagung. Die Vorträge und Diskussionen haben zutage gebracht, wie vielfältig und herausfordernd das Thema ‚Gute Ernte‘ ist. Mit den Ergebnissen aus dem World Café können wir jetzt gut weiterarbeiten.“
Margot Klein, stellvertretende Sprecherin des Ständigen Ausschusses

„Mir ist noch einmal bewusst geworden, wie groß meine Verantwortung als Verbraucherin ist. Besonders bereichernd war für mich der Austausch im Plenum – die Erkenntnisse aus dieser Tagung werde ich weitertragen.“
Julia Bruns, LV Oldenburg

„Das war eine Fülle von Informationen, davon kann sich jede von uns etwas mitnehmen. Wichtig ist für mich diese Gemeinschaft von Frauen – da lassen sich Kontakte knüpfen und neue Projekte initiieren. Gemeinsam sind wir stark. Das gibt Kraft.“
Kordula Honnef, DV Trier



Rita Schierhorn und Petra Füller diskutieren beim World Café, Barbara Verholen und Erika Humpert präsentieren die Ergebnisse ihrer Arbeitsgruppe.

Tipps & Empfehlungen

Internet

www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ministerium/Beiraete/Agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile

http://www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/index.html

=> gute Übersicht über die „17 Ziele für nachhaltige Entwicklung“ (Agenda 2030)

www.keb-regensburg.de/laudato-si/

monde-diplomatique.de/fleischatlas

=> der *Fleischatlas 2018* zum kostenlosen Download

www.slowfood.de/w/files/publikationen/slow_meat_fleisch_ganz_oder_gar_nicht.pdf

www.ugb.de/artikel/Agrarpolitik/

www4.fh-swf.de

=> Internetseite der Fachhochschule Südwestfalen, auf der im April 2018 die Ergebnisse einer Online-Befragung von Landwirten zum Thema Tierwohl veröffentlicht werden



Herausgeberin

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands, Bundesverband e.V., Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf, www.kfd.de

Ständiger Ausschuss Hauswirtschaft und Verbraucherthemen, Telefon (0211) 44992-47

Sekretariat: Monika Pfeil, E-Mail: monika.pfeil@kfd.de, Internet: www.kfd-bundesverband.de/die-kfd/staendiger-ausschuss-hauswirtschaft-und-verbraucherthemen.html

Text, Fotos & Satz: Stephanie Meyer-Steidl